

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 93.

Neuenbürg, Donnerstag den 12. Juni

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher werden auf den im neuesten Ministerial-Amtsblatt Nr. 13, S. 247 enthaltenen Erlaß des Ministeriums des Innern, betr. die Vornahme polizeilicher Erhebungen bei den Explosionen von Petroleumlampen vom 29. Mai 1884 zur genauen Befolgung in etwa vorkommenden Fällen besonders hiemit aufmerksam gemacht.

Den 10. Juni 1884.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

Aufgebot.

Das Bankhaus Wagner u. Schömann in Trier hat das Aufgebot eines am 27. September 1883 von Freudenthal u. Heß in Stuttgart auf Louis Bodamer in Höfen gezogenen, an den Antragsteller girirten, am 15. November 1883 fälligen Wechsels über 236 M 27 S beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

Mittwoch den 10. Dezember 1884
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Den 30. Mai 1884.

K. Amtsgericht.

Oberamtsrichter Lägeler.

Beröfentlicht am 4. Juni 1884.

Gerichtsschreiberei des K. Amtsgerichts.
Weinbrenner.

Virkenfeld.

Das restliche Waren-Lager

des Chr. Fir, Krämers hier, insbesondere der Vorrat an Branntwein, Liqueur, die Ladeneinrichtung etc. etc. wird am

Montag den 16. Juni
morgens 9 Uhr

vollends verkauft.

Konkurs-Verwalter
Haubmann.

Neuenbürg.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus dem Nachlaß der Schreiner Boll Wtw. hier kommt die schon mehrfach beschriebene Liegenschaft am

Samstag den 14. d. M.
vormittags 8 Uhr

auf dem Rathaus zur Versteigerung, deren Resultat, wenn mindestens der Anschlag erzielt wird, genehmigt werden wird.

Den 7. Juni 1884.

Waisengericht.
Vorstand Pub.

Stadt Wildbad.

Gras-Verkauf.

Am Samstag den 14. Juni d. J. wird das Heugras der städtischen Lautenhofwiesen im Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr am Tannschächtle.

Pforzheim.

Heugras-Versteigerung.

Am Montag den 16. d. Mts.
morgens 9 Uhr

beginnend, wird der Heugrasertrag der der Stadtgemeinde Pforzheim gehörigen Wiesen im Größelthal, zu 108 Parzellen, an Ort und Stelle öffentlich versteigert werden.

Zusammenkunft bei der Aufseherwohnung.
Den 6. Juni 1884.

Stadtbauamt.
Dettling.

Loffenau.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 24. d. Mts.
von morgens 9 Uhr an

auf hiesigem Rathaus aus den Gemeindegewaldungen:

439 tannene Stämme mit 704 Fstm.,
254 tannene Klöße mit 163 Fstm.,
2 Eichen mit 0,22 Fstm.; ferner
am Mittwoch den 25. d. M.

aus den Stiftungsgewaldungen

von morgens 9 Uhr an
167 tannene Stämme mit 83 Fstm.,
77 tannene Klöße mit 37 Fstm.,
140 Km. tann. Scheiter und Prügel.

Den 8. Juni 1884.

Schultheißenamt.
Dechle.

Altensteig Stadt.

Stammholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 18. Juni d. J.
vormittags 11 Uhr

verkauft die Stadtgemeinde auf hiesigem Rathaus 1061 Stüd Lang- und Klotzholz mit 1106,56 Fm. aus Enzwald Abt. 1 und Scheidholz.

Den 9. Juni 1884.

Gemeinderat.
Vorstand Welker.

Privatnachrichten.

2 Fräulein,

welche Kochen zu lernen wünschen, werden über die Saison in Wildbad aufgenommen.
Wo? sagt die Redaktion.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem
Haupt-Agenten

Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.
Ernst Schall, Calw.

Engelsbrand.

Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen
600 Mark

zum Ausleihen gegen gesetzliche Sicherheit
parat.

Den 9. Juni 1884.

Stiftungspflege.
Weinmann.

Neuenbürg.

Lehrlinge

in ein Goldwarengeschäft sucht

P. Lutz.

**Epilepsie (Fallsucht) Krämpfe, heilt selbst
in den veraltetsten Fällen, gewöhnlich
in 3 Tagen. Auch brieflich.**

D. Mahler

Hannover, Marktstr. 14.

Calw.

Vollsaftigen Emmenthaler Käse
pr. Pfd. 90 S.

Reifen Limburgerkäse

bei Laibchen per Pfund 36 und 40 S.
bei Kästchen per Pfund 32 und 36 S.

Tafelsenf per Pfd. 25 und 30 S.

Horkstopfen 100 Stück M 1—1.20

Gelagerte Cigarren

per 100 Stück M 2.30 bis M 7.50
per 1000 Stück M 22 bis M 70.

Guten Koch- und Tafel-Reis

pr. Pfd. 20, 24 und 30 S.

Reines Salatöl per Liter M 1.

Gebraunten Kaffee

1/2-Pfd.-Packeten à 60, 65, 70, 75 80 S.

Ungebrannten Kaffee

per Pfd. 80 bis M 1.40 in vorzüglichen
Qualitäten.

Prima Böblinger Zucker

am Hut pr. Pfd. 37 S.

offen gewogen pr. Pfd. 40 S.

Wiederverkäufer bei regelmäßiger Abnahme
zu den billigsten Tagespreisen bei

J. F. Oesterlen.

Neuenbürg.

Fahrnis-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse der ver-
storbenen Carl Wagner, Metzgers Wtw.
findet nächsten

Montag den 16. Juni d. J.
von morgens 8 Uhr an

eine Fahrnis-Versteigerung durch alle
Rubriken gegen bare Bezahlung statt, wo-
zu Kaufs-Liebhaber höflichst eingeladen
werden.

Für die Erben

Johann Böck.

Engelsbrand.

Ein mir zugelaufener (früher mir ge-
höriger)

Schnauzerhund,

grau, kann vom derzeitigen Besitzer gegen
Kostenersatz in Empfang genommen werden.

Friedrich Regelmann.

Neuenbürg.

Von

Bierflaschen

mit Patent-(Bügel-)Verschluss, vorschrifts-
mäßig auf 1/2, 1/3 und 0,7 Lit. Inhalt
geeicht, habe ich ein großes Lager und
bin in der Lage billigste Preise dafür zu
stellen.

Theodor Weiss.

Kubik-Tabellen

nach

geraden Centimetern

in

kleinem Taschenformat
zu haben bei **Jak. Meck.**

Schwann.

Hiermit beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu
unserer

Hochzeits-Feier

auf Sonntag den 15. Juni 1884

in das Gasthaus zur „Krone“ dahier

höflich einzuladen.

Friedrich Aldinger,

Sohn des Johann Aldinger, Holzhändlers.

Rosine Bodamer,

Tochter des alt Math. Bodamer, Holzhändlers.

Waldrennach.

Zu unserer am Samstag den 14. und Sonntag den 15. Juni
stattfindenden

Hochzeits-Feier

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte höflich in unser

Gasthaus zum „Rössle“

ein und bitten diese Einladung als persönliche annehmen zu wollen.

Friedrich Regelmann, Bäcker,

Sohn des Johannes Regelmann, Bäckers v. Engelsbrand.

Rosine Pauline Schmidt,

geb. Bester.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni. Die Grundstein-
legung vom Reichstagsgebäude ist program-
mäßig verlaufen. Die vom Reichskanzler
verlesene Kaiserurkunde gedenkt des glori-
reich erstandenen Reichs, blickt dankbar
auf die von den Bundesregierungen mit
dem Reichstag gemeinsam vollbrachten
Arbeiten zurück und hofft eine segensreiche
weitere gemeinsame Thätigkeit auf immer.
Das Haus sei ein Wahrzeichen der unauf-
lösslichen Bande, welche in großen herr-
lichen Tagen die deutschen Länder und
Stämme zum deutschen Reiche vereinigten.
Die Ansprachen, womit der bayerische Be-
vollmächtigte dem Kaiser Kelle und Wörtel
und der Reichstagspräsident den Hammer
überreichten, waren sehr kurz und sprachen
den Dank gegen den Kaiser, sowie Segens-
wünsche für Kaiser und Reich aus. Der
Bundesrat und der Reichstag waren sehr
zahlreich vertreten. Bald nach 11 1/2 Uhr
erschien der Reichskanzler, bei der Anfahrt
vom Publikum mit enthusiastischen Zurufen
empfangen. Kurz vor 12 Uhr verkündete
braufendes Hochrufen das Herannahen des
Kaisers. Der Kaiser, in großer Generals-
Uniform mit dem Band des Schwarzen
Adlerordens und dekoriertem Helm, betrat
Punkt 12 Uhr den prachtvoll geschmückten
Bavillon. Die Kaiserin hat an den Reichs-
kanzler den nachstehenden Erlaß gerichtet:
Die Grundsteinlegung des Reichstagsge-
bäudes durch den Kaiser ist eine so ernste
Feier, daß ich meinem tiefen Bedauern
über meine Abwesenheit bei derselben Ihnen
gegenüber Ausdruck zu geben wohl be-

rechtigt bin. Aufrichtig bringe ich dieser
Nationalfeier Treue und Segenswünsche
dar für Kaiser und Reich, für den innern
und äußeren Frieden in der Gegenwart
und in Zukunft, dem weiblichen Verufe
entsprechend, der wahre Vaterlandsliebe
bedingt. Die Hammerschläge auf den
Grundstein begleitete der Kaiser mit den
Worten: „Im Namen Gottes zum Ge-
deihen und zur Ehre des deutschen Vater-
landes. Amen.“

Karlsruhe, 9. Juni. Von dem
gestrigen nationalliberalen Parteitage ist
noch hervorzuheben, daß die Zahl der
ausw. Besucher bei weitem überwiegend
war. In der That haben fast alle Städte
und Bezirke von Konstanz bis Wertheim
Abordnungen, oft bis zu 12 Mann stark,
geschickt, die nun die gestern gestreute Saat
in ihre heimatischen Kreise tragen und
weiter pflegen werden. Mit großer Be-
geisterung wurden namentlich diejenigen
Stellen der Reden aufgenommen, welche
Bismarck priesen und das Zusammengehen
mit ihm, dem „größten Staatsmann seit
Cromwell“, betonten. Reicher Beifall
wurde auch den beiden Rednern aus
Württemberg und aus der Pfalz zu Teil,
die das Zusammenwirken mit den badi-
schen Gesinnungsgenossen hervorhoben und
denselben ein fröhliches Glückauf zuriefen.
(S. M.)

Brünnighausen bei Hörde, 28.
Mai. An gewaltigen Eichen ist Westfalen
nicht arm, aber eine in solcher Form und
Größe, wie in hiesiger Gegend stand, ist
wohl nicht leicht zu finden. Dieser Wald-
riesen, der ein Alter von über 600 Jahren
erreicht, also schon zu Kaiser Barbarossas
Zeiten existirt hat, schied sehr ungern von

den unter seiner Pflege aufgewachsenen Nachbarn, indem er bei seinem Transport sehr hartnäckig that und der Menschheit seine Kraft dadurch zeigte, daß er den Wagen derartig in den Erdboden drückte, daß er zermalmt wurde. Am vergangenen Sonntag hat die Eiche nun doch der Uebermacht weichen müssen; ein Gespann von 15 kräftigen Rossen wälzte den Kiesen auf der Straße dahin, bei der Wegschaffung aus dem Walde sollen sogar 26 Pferde nötig gewesen sein. An allen Wirtschaften hielt der von einer ungeheuren Menschenmenge begleitete Transport an, was für die betreffenden Pferde allerdings nicht sehr erbaulich war, da derselbe inzwischen in den Erdboden versank. Der behauene Stamm hat einen Inhalt von etwa 1000 Kubikfuß, eine Länge von 50 Fuß und einen mittleren Durchmesser von 4 1/2 Fuß. Wie man hört ist die Eiche von einem Schwerter Holzhändler für 5000 M. erstanden und soll für Friedrich Krupp in Essen bestimmt sein, der dieselbe wahrscheinlich für eine Hammer-Chabotte benutzen wird.

Die Auswanderung nach Amerika. Das Hauptcontingent der nach Amerika pilgernden Auswandererscharen stellen die Landleute, die zum Verlassen der Heimat durch feste Zuversicht getrieben zu werden pflegen, daß, wenn sie ihren hiesigen kleinen Hof verkaufen, sie bald dort große Grundbesitzer werden würden, indem sie nämlich meinen, ein Jeder dürfe sich drüben „ein Stückchen Land“ aussuchen, das er dann mit geringer Mühe urbar machen könne. Dem ist aber nur halb so, denn nach dem Heimstättegesetz der Vereinigten Staaten, wird wohl Jedem, der amerikanischer Bürger werden will, eine Anzahl Acker zugewiesen, aber erst nach der eidlichen Erklärung, daß er Oberhaupt einer Familie sei und das angewiesene Land nur zu seinem Gebrauch und nicht zum Nutzen einer anderen Person bearbeiten wolle. Eigentümer wird er aber erst, wenn er nach Verlauf von 5 Jahren nachgewiesen hat, daß er dasselbe die ganzen fünf Jahre ununterbrochen bearbeitet und keinen Teil des Landes einer andern Person überlassen habe. Widrigenfalls fällt das Land nach fünf Jahren wieder an die Regierung zurück. (F. S.)

Württemberg.

Stuttgart, 7. Juni. Sicherem Vernehmen nach werden Seine Königl. Majestät sich nächsten Sonntag den 15. d. M. zum Sommeraufenthalt nach Friedrichshafen begeben. Eine in der letzten Zeit wieder vorgenommene ärztliche Untersuchung hat zwar sehr wesentliche Fortschritte in der Besserung der Lunge ergeben, die allgemeine Erholung und Kräftigung dagegen schreiten nur langsam vorwärts und noch immer tritt schnell Ermüdung ein. Es ist übrigens zu hoffen, daß der Aufenthalt in der stärkenden Luft des Bodensees von wohlthätigen Folgen für die Wiedergenesung Seiner Majestät sein wird. (St.-Anz.)

Calw, 8. Juni. Die hiesige Handels- und Gewerbekammer hielt am 6. d. Mts. eine Sitzung, hauptsächlich um sich über den neuen Reichsgesetzentwurf bezüglich der Börsensteuer zu besprechen. (f. Hdlsz.)

In derselben Sitzung machte die Kammer von dem Recht, ein weiteres Mitglieds zu looptiren, Gebrauch; die Wahl fiel auf Fabr. Emil Böppriz hier.

Leonberg, 8. Juni. Vorgestern hat Forstmeister Herdegen im Staatswald Hirschhäuser und dem Gemeindefeld Eltingen 7 Stück Wildschweine aufgetrieben, 2 alte und 5 junge. Die Mutter wurde angeschossen, entkam jedoch, 3 der Jungen wurden von den Hunden zerrissen, die 2 anderen lebend eingefangen, welche wohl und munter sind. Es treiben sich immer noch etwa 20 Stück solcher Schaden bringenden Tiere in unsern Waldungen herum, welchen jedoch schwer beizukommen ist. (S. M.)

O e s t e r r e i c h.

Bregenz, 7. Juni. Beim Stapellauf des Dampfers „Habsburg“ brach in dem Momente, als das Schiff den See erreichte, ein Holzsteg, auf dem 40 Damen standen, darunter die Taufpächin Fürstin Taxis. Laut schreiend stürzten die Damen in einen Knäuel zusammen, zum Teil in's Wasser. Hilfe war sofort zur Hand und es ist ein größerer Unfall nicht zu beklagen.

A u s l a n d.

In London sind im verflossenen Jahre amtlichen Erhebungen zufolge 44 Personen buchstäblich verhungert.

Miszellen.

Die Professorstochter.

Eine Geschichte aus dem Breslauer Leben vor fünfzig Jahren.
Von Anna Kempe.
(Schluß.)

Mit Teilnahme hatte er vernommen, daß Doktor M. den Seinigen den Entschluß mitgeteilt, sich aus der Welt zurückzuziehen. Er sah darin eine Bestätigung für Miras Vermutung, eine Geistesstörung des jungen Mannes betreffend.

In einem Zustand dumpfer, starrer Verzweiflung und bitterer Reue brachte Mira ihre Tage zu. An Leib und Seele gebrochen, aus ihren Träumen gerissen, war sie haltlos, ohne Stütze, ohne einen Lichtstrahl auf dem dunklen Pfad des vor ihr liegenden Daseins. Jede Erinnerung an den Glanz, an die Triumphe der Eitelkeit, welche sie in diesem Winter gefeiert, verbannte sie aus ihrer Seele — sie, die noch vor wenig Wochen von dem Wunsche besetzt war, eine Welt zu ihren Füßen zu sehen.

In ihrer Trostlosigkeit dämmerte ihr der Entschluß auf, vor demselben Gott wollte sie um Hilfe flehen, vor welchem der Unglückliche vielleicht jetzt seine sündige Liebe zu ihr durch Erötung der Sinne abbüßte. — Sie wandte sich der Frömmigkeit zu. —

Getröstet und gestärkt durch Rede und Gebet hatten eines Tages die Gläubigen das Gotteshaus längst verlassen — nur eine einzige Veteran lag noch an den Stufen des Altars, ganz versunken in Seelenschmerz. Seitdem kehrte sie täglich wieder, immer in gleicher Zerknirschung lag sie in ihrem schlichten dunklen Gewande am Boden — wenn die Kirche bereits wieder einsam war.

Da nahte ihr einstmals ein Priester, der mit milden Trostesworten versuchte sie aufzurichten. Zum ersten Mal fand ihr gequältes Herz Erleichterung, indem sie ihm in der Beichte ein Bekenntnis ihrer Sünden ablegte.

Dienen wollte sie jetzt — den Menschen dienen, um den Hochmut abzubüßen, der bisher die Triebfeder ihrer Handlungen gewesen war — und dann für ewig Gott dienen in Worten und Werken.

Wenn der Priester am Morgen sein Zimmer betrat, so hatte eine unsichere Hand schon sorglich darin gewaltet. Kein Stäubchen war zu sehen — frische Morgenluft weht ihm entgegen. Er fragte nicht, wer in dieser Weise für ihn sorgte — er wußte es.

Der Professor war tieferschütterter, als Mira ihm nach einiger Zeit ihren unabhängigen Entschluß mitteilte, zur katholischen Religion überzutreten und dann in ein Kloster zu gehen.

Alle Vorstellungen, ihn nicht zu verlassen, da er in ihr eine Stütze für seine späteren Lebensjahre zu besitzen geglaubt, blieben fruchtlos. Das Einzige, was er von ihr erreichte, war das Versprechen, diesen letzten Schritt bis nach seinem Tode hinauszuschieben.

Nach kurzer Zeit kam die Cholera und raffte den durch Sorgen und anstrengende Arbeiten in seinem Nervensystem zerrütteten Mann binnen wenig Stunden dahin.

An einem späten Abend läutete die Glocke an der Pforte des Klosters der barfüßigen Carmeliterinnen.

Eine ganz erschöpfte Pilgerin hatte sich bis hierher geschleppt; sie hatte kaum noch so viel Lebenskraft, um sich durch die Papiere, die sie bei sich führte, zu legitimieren, daß sie nicht als Bettlerin, sondern als Bisherin Aufnahme in dem Orden nachsuchte.

Der Wunsch wurde ihr gewährt — nie hat sie die Schwelle des Klosters wieder überschritten.

Fast zu derselben Zeit erhielten die Verwandten des Doktor M. ein Schreiben von dem Prior eines in Bayern gelegenen Klosters, die Mitteilung enthaltend, „daß vor einiger Zeit ein junger Mann unter fremdem Namen in ihren Orden eingetreten ist und kürzlich verstorben sei. Erst nach seinem Tode habe man aus seinen Papieren seinen wirklichen Namen erfahren. Er sei unter strengen Bußübungen und Gebeten als rechtgläubiger Christ hinübergegangen.“ —

Der berühmte Kanzelredner, welcher späterhin dieser verzweifelten Bisherin den Stab gereicht, an dem sie sich aufzurichten versucht, ist seither zu höchsten kirchlichen Ehren gelangt. Ein eifriger Streiter wirkt er streng im Dienste der römischen Kirche für die Ansichten, welche er zu den Seinigen gemacht hat.

Aber sein Nachfolger im Predigtamt, der bei Mira's Umwandlung ihr erster Lehrer, folglich der Vorgänger des Obenerwähnten gewesen war, und des gequälten Mädchenherzens Glauben befestigt, diesen hat der Umschwung unserer Zeit mit unwiderstehlicher Gewalt seiner früheren Stellung entrückt und ihn an die Spitze Derjenigen gestellt, die voll mächtiger Beredsamkeit gegen Rom auftreten, ohne



deshalb ihrem Katholicismus untreu werden zu wollen.

Und so bietet sich denen, die Mira's anmutiges Bild noch im Gedächtnis tragen, die wunderbare Erscheinung dar, der schönen Jungfrau ersten Glaubenslehrer mit ihrem zweiten als schroffste Gegner auftreten zu sehen, im heftigsten, bittersten Kampfe und Kriege.

Möge mit ihr, der Kernsten, Gottes Friede sein!

Die Kreuzotter.

(Aus dem W. Wochenbl. f. Landwirtschaft.)

Die einzige Giftschlange Deutschlands, die Kreuzotter (*Pelias berus*) ist zwar nicht in allen Gegenden Württembergs heimisch, sondern bloß in dessen höheren Lagen, auf der Alb, im Schwarzwalde und in Oberschwaben, namentlich in den Torfmooren des letzteren. Im Unterlande wird sie teils gar nicht, teils nur hin und wieder in geringerer Zahl angetroffen. In neuerer Zeit hat sie sich im westlichen Deutschland sehr vermehrt, hieran mögen die letzten milden Winter die Schuld tragen oder sonstige unauflösbare Einwirkungen; auffallend ist es immerhin, daß bei anderen in den betreffenden Gegenden vorkommenden Schlangenarten, Nigelnattern und Blindschleichen, eine Vermehrung nicht wahrgenommen worden ist. Sollten milde Winter das häufigere Vorkommen der Kreuzotter begünstigen, so wäre auf den außerordentlich milden Winter von 1883 auf 1884 eine weitere Verbreitung dieses gefährlichen Reptils im laufenden Jahre zu erwarten und eine Mahnung zur Vorsicht umsomehr zu rechtfertigen, als zwar nur selten Todesfälle durch den Biß von Kreuzottern vorkommen, dagegen häufige Erkrankungen mit oft lange dauernden Störungen im körperlichen Organismus, die manchmal für die ganze Lebenszeit bleiben.

Derartige üble Folgen des Bisses kommen viel öfter vor, als man glaubt, sie werden meistens bloß dann bekannt, wenn sie zufällig zur Kenntnis eines Berichterstatters öffentlicher Blätter gelangen.

Es ist nicht die Absicht, hier in die Naturgeschichte der Kreuzotter näher einzugehen, wozu allzuviel Raum in Anspruch genommen würde, es wird daher in dieser Beziehung nur das Nötige erwähnt, was zur Vorsicht bei Begegnung mit diesem Reptil zu beachten ist und welche Mittel zu ergreifen sind, um bei eingetretenem Gebissensein üble Folgen zu verhüten oder wenigstens möglichst abzuschwächen.

Um die Kreuzotter von andern Schlangenarten unterscheiden zu können, sind folgende Merkmale anzuführen. Sie wird nie über 80 cm lang, wechselt in der Farbe dergestalt, daß selten zwei Exemplare gefunden werden, die sich gleichen; ihre Erkennungszeichen bestehen in einem über den ganzen Rücken laufenden Zickzackstreifen und in zwei Streifen, die sich auf dem Scheitel in Kreuzesform einander nähern, wovon das Tier seinen Namen trägt. Der mit kurzem Zurückwerfen des Kopfes und sodann raschem Stoß auf das Objekt erfolgende Biß wird mit 2 Zähnen vollzogen, (wovon häufig

nur der eine trifft) in welche das Gift aus einer Drüse sich ergießt und durch eine feine Oeffnung der Zahnsippen in die Wunde eindringt. Selten blutet die nur einem Nadelstiche zu vergleichende Wunde und wenn dies der Fall ist, nur in einem kleinen Tropfen. Dieß ist auch der Grund, warum der Biß so oft mißachtet wird und erst dann Mittel zur Anwendung kommen, wenn die ungeahnten Wirkungen des Bisses die Gefahr erkennen lassen. Jene äußern sich in Aufschwellen des vom Bisse getroffenen Körperteils, schwerem Atem, Fieber und zuweilen Hemmung der Bewegungsfähigkeit.

(Schluß folgt.)

Kolettis. Dieser griechische Minister, welcher sich vom Arzte bis zu diesem hohen Staatsposten emporgeschwungen, erzählte einst einem Freunde, wie er im Jahr 1827, als der Peloponnes von Feinden überschwemmt war und die provisorische Regierung sich nach Hermione (Kastri) in der argolischen Halbinsel zurückgezogen hatte, als Minister mit zwei oder drei Portefeuilles nicht einen Heller in der Tasche und nicht einen Thaler in den öffentlichen Kassen besaß. In dem entvölkerten ausgefogenen Bezirke waren fast keine Lebensmittel anzutreiben, weil der Bauer keine wenige Habe verbarg. Da erteilte er in den Frühstunden, bevor seine Regierungsgeschäfte angingen, den Bäuerinnen ärztlichen Rat für ihre Kinder, und die eine brachte ihm ein Huhn, die andere ein Brod, die dritte ein Duzend Eier. Zu dieser Zeit sprach ihn ein Freund, der Graf Th. aus Zante, um zehn Silbergroschen an. „Ich kann dir keine fünf Silbergroschen borgen,“ war Kolettis Antwort; „aber willst du bei mir essen, so komm diesen Mittag.“ Dem hungernden Grafen schmeckte das nach den Zeitverhältnissen leckere Mahl und Kolettis bat ihn, öfter wieder zu kommen. „Aber wie machst Du es“, fragte endlich der erstaunte Gast, „täglich Fleisch oder Hühner zu haben?“ Da enthüllte ihm Kolettis, wie er sich seinen Unterhalt verdiene, und setzte lachend hinzu: „Du siehst, wie gut es ist, wenn man neben der Ministerwürde noch eine ernährnde Wissenschaft besitzt.“

Seinen eigenen Totenschein als Legitimation aufweisen zu können, ist gewiß etwas Nares und doch giebt es unter uns einen solchen „glücklichen Besitzer“. Der Kaufmann P. in Berlin wurde vor mehreren Jahren von einer schweren Krankheit befallen. Als er eines Tages in einem Zustande sich befand, der dem behandelnden Arzt die Ueberzeugung beibringen mußte, daß P. durch den Tod von seinen Leiden erlöst worden sei, stellte er einen Totenschein aus und ordnete die Ueberführung des P. nach dem Leichenhause des zuständigen Kirchhofes an. Während der darauffolgenden Nacht erwachte aber P. aus seiner Todesstarre (in einer solchen hatte er sich nur befunden) und als er später genesen war und von dem Totenschein Kenntnis erhalten hatte, setzte er sich in den Besitz desselben, um ihn nicht wieder von sich zu geben. P. heiratete inzwischen und erfreut sich jetzt der besten Gesundheit.

Abgetrumpft. Im Wartesaale einer kleinen Bahnstation harret eine Schaar Angetrunkener des ankommenden Zuges und moquirt sich über einen Studenten, der, ungeduldig auf und abgehend, mitunter vor dem Spiegel stehen bleibt. Endlich ruft der Lauteste ihnen: „No Sie, g'fallens Ihne denn gar so gut, daß Sie sich von allen Seiten betrachten?“ „Ich möchte nur“, erwidert der Angeredete gelassen, „von Zeit zu Zeit einen anständigen Menschen sehen.“

Was Gescheidtes. Tourist: „Du, Kleiner, ist hier ein Wirtshaus im Dorf?“ — Junge: „Freilich.“ — Tourist: „Sieht's dort auch was Gescheidtes?“ — Junge: „Ja freilich — unjeren Schulmeister.“

Zur Schonung der Herren-Filzhüte. Wohl schon mancher wird sich über das Durchdringen des Schweißes an der Vorderseite des Hutes, da wo die Hutkrempe an den Hutkopf sich anschließt, geärgert und allerlei Mittel versucht haben, um die dadurch entstandenen Flecken (Staub, der in Fett festigt) wegzuschaffen. Gewöhnlich wird die Sache dadurch nur schlimmer, und es empfiehlt sich vielmehr, die Ursache solcher Flecken thunlichst unwirksam zu machen. Ein sehr einfaches Mittel hierfür besteht nach der „Gew. f. Hess.“ darin, daß man einen ca. 13 cm langen mehrfach (ca. 8 mal) zusammengefalteten Streifen gewöhnlichen sog. Seidenpapiers, von der Breite des Hutleders, im Innern in den Hut legt und zeitweilig nachsieht, daß dieser Streifen unter dem Teil des Hutleders liegen bleibt, welcher die Stirne bedeckt. Ein Erneuerung besagten Seidenpapierstreifens wird erst dann wieder nötig, wenn er sehr fettig geworden ist, wozu eine ziemlich lange Zeit erforderlich ist.

Auflösung des preussisch-schwäbischen Rechenexempels in Nr. 92:

Der Berliner hatte 56 Thaler, der Ulmer 77 Gulden. Die 56 Thaler machen 98 fl., also besaß der Berliner 21 fl. mehr als der Ulmer, und so viel hatte letzterer mehr Stücke als ersterer. Die 6 Thaler, die der Berliner dem Ulmer schenkte, machen 10 1/2 fl., also besaß dann der Ulmer 87 1/2 fl. und so viel machen die 50 Thaler, die dem Berliner blieben, gerade auch.

Auflösung des Buchstabenrätsels in Nr. 92. Präzeptor.

Rätsel nach bekanntem Muster:

	1.	2.	3.	4.
1.	A	E	E	E
2.	M	M	N	N
3.	N	N	N	U
4.	U	S	S	S

Wagrecht und senkrecht gelesen:

- 1) Ein Schlüsselwort.
- 2) Ein dem Feinschmecker beliebtes Titelwort.
- 3) Ein Nebenstoß.
- 4) Eine Frucht.

H. M.

